



Assoziativ

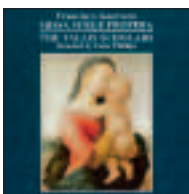
Das aufwendig in sechs Sprachen dargestellte Booklet verdeutlicht, welchem Ordnungsprinzip die sieben Betrachtungsweisen der Frau vom 9. bis 15. Jahrhundert folgen. Neben einem historischen Abriss finden sich eher assoziative Texte, hier als „Glosa“ bezeichnet. Assoziativ gehen auch die zahlreichen Musiker mit den Noten um und schaffen so spannungsgeladene Freiräume. Da kann bei den Villancicos fast schon getanzt werden, während einem etwa bei „Alma, buscarte has en mi“ die Tränen kommen können vor lauter Intensität, mit der hier musiziert wird. Eine derart gelungene Frauensicht sollten sich auch Männer nicht entgehen lassen.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Lux Feminae: Geistliche und weltliche Lieder des 9. bis 16. Jahrhunderts; Montserrat Figueras, Arianna Savall, Andrew Lawrence-King, Rolf Lislevand, Jordi Savall, Pedro Estevan u. a. (2005) Alia Vox/HM SACD 9847 (71')



Defizitär

Neben der sechsstimmigen „Missa Surge propera“ verwöhnen die Tallis Scholars mit sieben Motetten von Francisco Guerrero (1528-1599) das Ohr. Guerrero darf wohl zu Recht als einer der bedeutendsten spanischen Renaissance-Komponisten gelten. Seine Werke stehen heute immerhin in einer Auswahl wieder zur Verfügung. Die Klangsönheit seiner geistlichen Musik begeistert über die Zeiten hinweg. So präsent auch die Stimmenabbildung in der Missa sein mag, so diffus ist die Ortung. Dies liegt weniger an der Aufnahmetechnik als vielmehr an dem auffallend geringen Bassfundament, das die Musik zwar einerseits schweben lässt, andererseits aber doch defizitär wirkt. Da sind die achttimmigen Motetten besser besetzt und klingen einfach vollständiger.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Guerrero, Missa Surge propera; The Tallis Scholars, Peter Phillips (k. A.) Gimell/Codæx SACD 540 (67')



Erfüllt

Mit seinem sechsten Madrigalbuch sprengte Monteverdi endgültig die Madrigaltraditionen und integrierte ungeheure Spannungskurven, die dem neuen Stil, der „seconda prattica“, verpflichtet sind. Nicht zufällig eröffnete das berühmte „Lamento d'Arianna“ das 1614 erschienene Buch. Monteverdi setzte derartige Lamento-Texte mit Aufsehen erregenden Dissonanzen um. Dass diese sogar wie gegen Ende von „Zefira torna“ beim Hören bis in den Schmerzbereich vorstoßen, wurde nie so deutlich wie in der vorliegenden Aufnahme. Hier wird nichts zugunsten eines von Monteverdi wohl nicht gewollten Schönklangs zurückgenommen. Der Klangästhet mag damit Probleme haben. Die Vorstellungen Monteverdis dürften aber gerade so vollkommen erfüllt sein.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Monteverdi, Il sesto libro de Madrigali; Concerto Italiano, Rinaldo Alessandrini (2005) Opus 111/HM CD 30423 (64')



Variabel

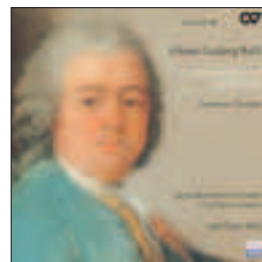
Schön, dass nun noch ein Nachzügler zum vergangenen Carissimi-Jahr mit drei wenig bekannten Werken erschienen ist. Jean Tubéry stehen recht jugendlich klingende Stimmen zur Verfügung. Die unterschiedlich gefärbte Continuo-Besetzung des meist sehr angemessen und variabel musizierenden Ensembles „La Fenice“ ermöglicht ihm ein sehr genaues Eingehen auf Textnuancen, wobei lediglich das Cembalo mitunter zu viel des Guten beisteuert. So gelingen harmonisch schön grundierte Passagen. Solisten und Chor meistern die Herausforderungen der raschen Affektwechsel mit der nötigen Professionalität. Als Manko bleibt allerdings der zu solistische Chorklang zu monieren.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Carissimi, Vanitas vanitatum, Sciolto havean dall' alte sponde (Serenata und Missa); Chœur de chambre de Namur, La Fenice, Jean Tubéry (2005) Cypres/Note1 CD 1644 (67')



Ernst Zuversicht

Johann Sebastian Bach schätzte seinen Vetter Johann Ludwig sehr: Nicht weniger als 18 Kantaten des Meininger Verwandten führte der Thomaskantor 1726 in Leipzig auf. Die Stücke verbinden jeweils ein Bibelwort aus dem Alten und dem Neuen Testament mit madrigalistischer Dichtung und münden in einen großen Schlusschoral, in dem Geigen und Bässe sehr dankbare Figurationen übernehmen. Carl Philipp Emanuel Bach lobte die handwerkliche Qualität, den Abwechslungsreichtum und die pure Schönheit dieser Werke, die in der Tat mit ihrer Klarheit, Tiefe und Wärme auch heute noch unmittelbar ansprechen.

Vor 25 Jahren legte Carus eine LP mit den Kantaten „Mache dich auf“, „Ja, mir hast du Arbeit gemacht“ und „Er machet uns lebendig“ vor. Die Kantate „Die mit Tränen säen“ war damals ebenfalls aufgenommen worden, passte aber nicht mehr auf die LP und wird nun auf CD zum ersten Mal veröffentlicht. Was dabei in Erinnerung gerufen wird, berührt zutiefst: Barbara Schlick in ihren besten Tagen, Wilfried Jochens mit einer Tonschönheit, die kaum ein anderer Tenor je wieder bieten konnte, dazu Mary Nichols und Stephen Varcoe mit einer eindringlichen Predigtart – das war eine Traumbesetzung. Die Jugendkantorei Dormagen, aus der später die Rheinische Kantorei hervorgegangen ist, war mit ihrem schlanken Klang seinerzeit einmalig, und das Kleine Konzert vermittelte mit seiner gestischen Tongebung und rhetorischen Prägnanz eben jene ernste Zuversicht, die das protestantische Wort der Bach-Zeit ausmacht und für die vielen Alte-Musik-Ensembles in den letzten 25 Jahren der Sinn verloren gegangen ist. Die Art, wie Hermann Max hier vokal und instrumental deklamieren ließ, kann heute noch als Vorbild dienen.

Matthias Hengelbrock

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

J. L. Bach, Kantaten; Barbara Schlick (Sopran), Mary Nichols (Alt), Wilfried Jochens (Tenor), Stephen Varcoe (Bass), Jugendkantorei Dormagen, Das Kleine Konzert, Hermann Max (1981) Carus/Note1 CD 83.186 (68')



Blühender Unsinn

Vor Jahren schon hat die Forschung geklärt, dass das Requiem, das hier als Werk Michael Haydns eingespielt wurde, gar nicht vom Salzburger Haydn stammt. Es handelt sich um eine Komposition des Benediktinermönchs Georg Pasterwiz, die Haydn (ohne den ersten Satz) zu Studienzwecken abschrieb. Deswegen ist das Requiem in seiner Handschrift überliefert, und deswegen hat es auch einen Platz im Michael-Haydn-Werkverzeichnis (Nummer 559).

Wie kommt der alte Hut auf eine brandaktuelle CD? Hat der Freizeit-Musikologe Olaf Krone, der im Booklet als „Entdecker“ des Werks firmiert, dem Dirigenten und der Produktionsfirma einen Bären aufgebunden? Schließlich ist Michael-Haydn-Jahr, und da verkauft sich eine „Wiederentdeckung“ gut.

Doch das ist wohl nicht der Fall. Liest man den blühenden Unsinn, den Krone im Booklet über dieses Werk verzapft, muss man schließen, dass er es einfach nicht besser wusste – ein klarer Fall mangelhafter Recherche. Die Behauptung, dass Krone, der früher für Concerto Köln ja bereits als „Entdecker“ tätig war, das Requiem wiedergefunden habe, grenzt im Übrigen an Unverschämtheit: Seit den 1960er Jahren schon weiß man von seiner Existenz.

Wäre das Requiem tatsächlich von Haydn, müsste man es unter seine schwächeren Werke rechnen. Pasterwiz war sicherlich ein wackerer Schreiber, der auch mal eine sympathische Idee hatte (Oboensolo im „Ingenisco“). Aber wirklich attraktiv ist sein ohne Solisten auskommendes Requiem nicht.

Die im vokalen Bereich eher mittelmäßige Wiedergabe der beiden echten Haydn-Werke – eine frühe Messe und ein spätes „Te Deum“ – lässt nicht unbedingt aufhorchen.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★
★★★

M. Haydn, Requiem, Missa Sancti Joannis Nepomuceni, Te Deum; Kammerchor Cantemus, Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein, Werner Ehrhardt (2005) Capriccio/Delta SACD 71 084 (64')



A cappella vom Feinsten

Marcus Creed gehört fraglos zu den überragenden Persönlichkeiten der europäischen Chormusikszene – obwohl seine konsequent medienscheue Haltung einer größeren Popularität im Wege steht. In seiner Berliner Amtszeit (1987-2001) konnte er den RIAS-Kammerchor dauerhaft unter den europäischen Spitzenensembles etablieren, und auch das SWR-Vokalensemble – dessen künstlerische Leitung er seit 2003 innehat – profitiert spürbar von der Zusammenarbeit mit dem gebürtigen Briten: Unter seiner Leitung hat sich der Chor vom Image des Spezialensembles für neueste Musik emanzipiert und bereits mehrfach seine stilistisch weit gefächerte künstlerische Kompetenz unter Beweis gestellt. Das war auf der Rachmaninow-CD des vergangenen Jahres zu hören, und das zeigt sich nun auch bei der jüngsten Produktion, die so unterschiedliche Werke wie Strauss' sinfonisch-süffige Klangzauberstücke und Nonos empfindliche Expressionskonzentrate zu einem hoch spannenden und anspruchsvollen Programm vereint.

Hier ist eine äußerst fein zisierte und zugleich bis zur 16-Stimmigkeit aufgefächerte A-cappella-Kultur gefragt, wie sie bloß von ganz wenigen Chören geleistet werden kann. Doch Creed und seinen Sängern – die häufig solistische Aufgaben bewältigen müssen – gelingt eine herausragende Darbietung, die nicht selten Maßstäbe setzt. Schade nur, dass der erste von drei Aufnahmeräumen von den kräftigeren Basseinsätzen in Strauss' „Der Abend“ überfordert ist und dass der Bonus-Track, das einzige live mitgeschnittene Stück (Clytus Gottwalds wunderbare Bearbeitung von Mahlers „Ich bin der Welt abhanden gekommen“), doch ein bisschen abfällt. Ansonsten gibt's wenig zu mäkeln: sehr eindrucksvoll das Ganze.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Strauss, Der Abend, Hymne; **Nono**, Sarà dolce tacere, Cori di Didone, Liebeslied; **Wagner**, Träume, Im Treibhaus; SWR-Vokalensemble Stuttgart, Les Percussions de Strasbourg, Marcus Creed (2006) Hänssler/Naxos CD 93.179 (71')



Keimfrei

Das Hauptproblem dieser Aufnahme schießt dem Hörer schon nach wenigen Sekunden in die Ohren: In Takt 9 des Introitus nämlich, wo die Altisten einsetzen und ihr Forte naturgemäß nur durch forciertes und damit unangenehm scharfes Singen erreichen. Auch wenn viele Details in der Live-Einspielung fraglos sehr sorgfältig geprobt sind, wirkt der Knabenchor mit dem Mozart-Requiem klanglich einfach überfordert, was nicht erst im „Dies Irae“ zu Tage tritt. Durch die überdeutlich buchstabierte Textartikulation entsteht außerdem ein Eindruck des keimfrei Exekutierten, der von den braven Solisten mit Ausnahme der wirklich hinreißenden Sopranistin Jutta Böhnert zusätzlich bestärkt wird: So klingt Mozart, wenn er von Musterschülern aufgesagt wird. M.S.

Musik
Klang

★★
★★★

Mozart, Requiem (Instr.: Beyer); Jutta Böhnert (Sopran) u. a., Thomanerchor, Gewandhausorchester, Georg Christoph Biller (2006) Rondeau/Note 1 CD 4019 (47')



Mit Leidenschaft

Dass Sprache, Worte, Sätze Melodie besitzen, dass Dichtkunst mitunter im wahrsten Sinn klingt, ist ein Gemeinplatz. Der armenische Komponist Tigran Mansurian hat sich der Verse seines Landsmannes Yeghishe Tchanrent angenommen – Gedichte, die Mansurian in seiner Jugend für sich als Seelenreservoir entdeckte: eine geistige Liebesgeschichte und Verwandtschaft also. Mit großer Leidenschaft singt der Armenische Kammerchor unter Robert Mlkeyan den „Ars Poetica“-Zyklus, kostet das dynamische Auf und Ab aus, schwelgt im homophonen, mitunter dunkel von Folklore durchflorten Gestus – ganz so, wie es die Seele dieser Musik einfordert. T.U.

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Mansurian, Ars Poetica; Armenischer Kammerchor, Robert Mlkeyan (2003) ECM/Universal CD 476 3070 (46')